

## Handynutzung am Grimmelshausen Gymnasium Gelnhausen

### Allgemeine Situation

Am Grimmelshausen Gymnasium Gelnhausen ist laut Schulordnung die Handynutzung auf dem Schulgelände gestattet („Trotzdem wird die sinnvolle Nutzung dieser Geräte außerhalb des Unterrichts in keiner Weise eingeschränkt.“), im Unterricht sind sie, sollte der Lehrer nicht anderes erlauben, nicht zu benutzen („Die Geräte sind im Unterricht lautlos eingestellt und werde in Schul- und Bekleidungstaschen verwahrt.“ „In Absprache mit den Lehrkräften können o.g. Medien im Unterricht benutzt werden.“). Diese Regelung besteht seit mehreren Jahren und wurde damals gemeinsam von Schülervertretung und Schulleitung ausgearbeitet und begrüßt.

Jetzt fordern hingegen einige Lehrer eine erneute Einschränkung der Benutzung von Handys oder ähnlichen Geräten, wobei hier keine Einigkeit im Kollegium herrscht. Sowohl das komplette Verbot der Nutzung für alle Stufen, sowie nur ein Verbot für die Unter- und Mittelstufe wird parallel gefordert, wir von der Schülervertretung fordern einen einheitlichen Vorschlag, genauso wie wir uns auch mit diesem Papier auf eine Linie einigten, um Diskussionen zu erleichtern und ein gemeinsames Arbeiten zu ermöglichen. Auch eine gemeinsame Linie der Elternschaft würde von uns begrüßt werden.

### Warum Handys verbieten?

Die weite Verbreitung von Handys und der parallele Aufstieg von „Social Media“ wird für eine Verrohung und Verkümmern von Rechtschreibung und Grammatik verantwortlich gemacht. Besonders Kinder, die früh mit Messenger-Apps wie Whatsapp, oder sozialen Netzwerken wie Facebook kommunizieren, sollen Probleme mit der deutschen Sprache, im Gesprochenen sowie im Geschriebenen, haben. Und es stimmt, dass korrekte Grammatik oder Großschreibung häufig als sekundär betrachtet wird, wenn es nur darum geht, schnell eine Information zu übermitteln oder eine Suchmaschine zu benutzen, die eine automatische Rechtschreibkorrektur besitzt.

Auch wird angemerkt, dass Kinder Smartphones gar nicht mehr aus der Hand legen würden, einer Sucht könnte mit einer bildschirmfreien Bildungseinrichtung entgegengewirkt werden. Man könnte Kindern zeigen, dass auch ein Leben ohne Internet möglich sei.

Eine britische Studie besagt außerdem, dass in Schulen, in denen Handys verboten wurden, leistungsschwache Schüler, besonders aus finanziell ebenfalls schwachen Haushalten, nach dem Verbot deutlich bessere Leistungen erbrachten und höhere Punktzahlen bei den landesweiten GCSE-Examen erreichten.

Des Weiteren spielen subjektivere Wahrnehmungen in der Debatte eine Rolle: Lehrer fühlen sich nicht respektiert und von den Schülern angemessen behandelt, wenn im Moment der Pausenklingel der Lehrer ignoriert und stattdessen das Handy die volle Aufmerksamkeit bekommt.

Auch die Möglichkeit, über Smartphones gezieltes und anonymes Cybermobbing zu betreiben oder an für Kinder ungeeignete Spiele zu gelangen wurde als Argument für ein Handyverbot angebracht.

### Gegendarstellung

Die Argumente der Befürworter eines Verbots, in welcher Form auch immer, lassen sich grundsätzlich in zwei Kategorien einteilen: Die erste Kategorie umfasst jene Argumente, die sich prinzipiell gegen eine (übermäßige) Handynutzung richten, die zweite nur eine schulbezogene. Zu Argumenten erster Kategorie, Handys förderten Mobbing, Spielen von unangemessenen Spielen und seien verantwortlich für schreckliche Texte, besonders in deutscher Sprache, kann man nur entgegenen, dass ein Verbot in der Schule nichts ändern wird. Die Verbreitung von Handys unter Schülern wird dadurch nicht im Geringsten verhindert oder eingeschränkt, es wird im Idealfall nur ein Handyfreier Vormittag eingeführt, nach dem Mobbing und alle andere negativen Aktivitäten, die durch Handys möglich gemacht oder gefördert werden, fortgeführt werden.

Um dem entgegenzutreten braucht es andere Strategien, wie beispielsweise Vorträge oder Appelle

an Eltern, die die letzte Instanz sind, wenn es darum geht, ob und wann ihr Kind ein Smartphone bekommt und wie es dies benutzen darf. Vielen Eltern ist gar nicht bewusst, wie sehr sie die Nutzbarkeit eines modernen Handys mit Apps einschränken können, um ihren Kindern eine altersgerechte Erfahrung zu ermöglichen.

Beim Durchschreiten der Gänge beschleicht einen außerdem das Gefühl, dass einige der Unterrichtenden maßlos übertreiben, wenn man die Schülergruppen sieht, die an einem vorbeiziehen. Meistens ist jemand am Smartphone zu finden, die meisten Schüler sind aber noch damit beschäftigt, sich zu unterhalten, Tischtennis zu spielen oder anderen Aktivitäten nachzugehen. Zu behaupten, Kinder kennen die echte Welt nicht mehr, zeugt von eigener Realitätsferne. Zu den Argumenten zweiter Kategorie: Selbstverständlich ist das Ignorieren einer Lehrkraft ein Zeichen fehlenden Respekts, allerdings wird jede Lehrkraft die Möglichkeit haben, die Schüler darauf hinzuweisen und anzusprechen. Wenn außerdem bemerkt wird, dass nicht jugendfreie Spiele auf dem Smartphone gespielt werden, muss jede Lehrkraft die Eltern des Kindes informieren. Das ist auch bei aktueller Hausordnung möglich.

### **Studie von Louis-Phillippe Beland und Richard Murphy**

Eine Sonderstellung in der Debatte um die Handynutzung an Schulen nimmt die im Mai 2015 erschienene Studie des „Centre for Economic Performance“ ein, die scheinbar einwandfrei beweist, dass ein Verbot von Handys zur besseren Leistung der Schüler führt und deshalb im Umkehrschluss die Nutzung von Handys auf dem Schulgelände die Leistung der Schüler schmälert.

Erstens muss man hier festhalten, dass diese Leistungssteigerung explizit nur für ein Kompletterbot untersucht und festgestellt wurde, Befürworter einer partiellen und auf Jahrgangsstufen bezogenen Prohibition können hiermit kaum argumentieren, sollten sie nicht die Leistungssteigerung in der Unter- und Mittelstufe der der Oberstufe überordnen. Auch die sinnvolle Nutzung von diesen Geräten im Unterricht wird von dieser Studie nicht untersucht, denn sie findet in den befragten Schulen nicht statt, anders kann man die Worte „schools banning mobile phones“ nicht interpretieren. Es geht hierbei nicht um das Verbot von Handys auf den Gängen und Pausenhöfen, es ist ein absolutes Verbot.

Verglichen wurden GCSE-Examen von 130.000 Schülern aus 91 Schulen, die landesweit in der 11. Klasse durchgeführt werden und mit der deutschen Mittleren Reife vergleichbar sind. Mit dieser Prüfung endet für englische Schüler die Bildungspflicht, es lässt sich also annehmen, dass so gut wie jedes Kind in England diese Prüfung ablegt.

Wichtiger ist jedoch, wo die Daten erhoben wurden und wie das System der Schulen war, anders ist der Vergleich oder die Übertragung der Erkenntnisse auf das GGG, die auch nach unserem Befund wissenschaftlich und aussagefähig ist, unreflektiert und kann zu falschen Schlussfolgerungen führen. Während hier Schüler zwischen Realschule, Hauptschule, Gymnasium und seltener Gesamtschule wählen, ist das englische Modell anders organisiert. Nur eine Minderheit von knapp 160.000 der ungefähr 7,5 Millionen englischen Schülern auf Staatsschulen (die Studie betrachtet keine Privatschulen) besucht eine „Grammar School“ (Vergleichbar mit einem deutschen Gymnasium), die überwältigende Mehrheit besucht „Comprehensive Schools“, Gesamtschulen.

Die Studie teilt Schüler in fünf jeweils gleichgroße Gruppen ein: Gruppe 1 schrieb in landesweiten Tests im Alter von 11 Jahren (einer Art Pre-GCSE) die schlechtesten, Gruppe 5 die besten Tests. In Tabelle 6 der Studie (<http://cep.lse.ac.uk/pubs/download/dp1350.pdf>) (Seite 30) wird untersucht, wie ein Handyverbot die jeweilige Kategorie Schüler positiv oder negativ beeinflusst, indem das Abschneiden dieser Gruppen bei den GCSE-Examen mehrere Jahre später beobachtet wird.

Hier wird nun eindeutig erkennbar, dass Schüler der unteren 3 Fünftel von einem Bann eindeutig profitieren würden, jeweils mit einer 13,06% bis 14,23%, 8,68% bis 10,07% und 5,66% bis 6,77% höheren Punktzahlen im Vergleich zu Schülern gleicher Kategorie an Schulen ohne Handyverbot. Nun sind die drei unteren Fünftel aber nicht Schüler, die in Deutschland ein Gymnasium besuchen würden.

Hierfür müssen wir die beiden oberen Gruppen, diejenigen, die bei den Tests im Alter von 11 Jahren zu den besten zwei Fünfteln gehörten, betrachten.

Wir sehen nun, wie das Handyverbot sich an britischen Schulen auf die besseren Schüler auswirkte: Gruppe 5 -2,54% bis -1,18%, Gruppe 4 2,45% bis 2,75% bessere Punktzahlen als vergleichbare Schüler an Schulen ohne Verbot.

Somit haben Schüler mit guten Punktzahlen von einem Handyverbot nichts zu erwarten, was die Autoren auch zugeben („This also implies that any negative externalities from phone use does not impact on the high achieving students“, Seite 4, zweiter Absatz).

Zusammenfassend kann die Studie also nicht als Argument an einem Gymnasium gelten, so edel auch die Intension sein mag, schwächeren sozial benachteiligten Schülern zu helfen, bessere Noten sind nicht zu erwarten.

## **Wie Handys verbieten?**

Ein Handyverbot kann verschiedene Formen annehmen. Grundsätzliche Formen sind das Komplettverbot, ein auf bestimmte Jahrgangsstufen bezogenes Verbot oder ein auf bestimmte Gebiete beschränktes Verbot, außerdem sind Mischformen denkbar.

Bei allen Formen der Prohibition ist ein starker Einsatz von Lehrern vonnöten, außerdem die Bereitschaft, Handys konsequent einzusammeln. Auch ist zu regeln, was passiert, wenn ein Handy oder ähnliches Gerät abgenommen wird: Wohin bringen, wie lange aufbewahren, wie lange darf ein Handy aufbewahrt werden, wenn kein Elternteil zum Abholen kommt, was, wenn sich ein Schüler weigert?

## **Was spricht gegen...**

### **...ein Komplettverbot?**

Wofür eine Vertretungsplan-App, wofür „Methodenkompetenz“, wofür das ständige Mantra, wir Schüler sollen die Nutzung moderner Medien erlernen, recherchieren können, und, und, und, wenn der Schlüssel zum Internet nicht einmal in einer Freistunde genutzt werden darf? Besonders in der Oberstufe, aber auch schon in der 8. oder 9. Klasse haben Schüler Freistunden. Ich (Q3) gehe beispielsweise in der Woche für 40 Schulstunden in das GGG, wovon 10 Freistunden sind. Diese Freistunden können sinnvoll genutzt werden, zum Beispiel für Hausaufgaben oder Referate. Beides, besonders, wenn man einen gesellschaftswissenschaftlichen Leistungskurs gewählt hat, erfordert oft Recherchen zu aktuellen Themen, die ohne das Internet nicht möglich sind.

Spätestens in der Oberstufe treten außerdem „Klausurersatzleistungen“ auf, also Arbeit-ersetzende Vorträge und Ausarbeitungen. Diese bedeuten immer das eigenständige Erarbeiten von komplexen Themen, was in der geforderten Tiefe und mit der hinzukommenden Visualisierung nicht ohne moderne Medien und Internet möglich ist. Ein Verbot von Handys und anderen „Kommunikations- und Aufzeichnungsmedien“, beispielsweise Tablets, verwehrt diese von den meisten Schülern genutzte Möglichkeit, ihre Freizeit zumindest teilweise vom schulischen Stress zu befreien und die vielen Freistunden sinnvoll zu nutzen.

Es mag in der Wissenschaftlichen Bibliothek Computer und Tablets geben, die jeder frei nutzen darf, jedoch sind diese schon überlastet, wenn nur eine Klasse mit ihnen arbeitet. Wenn auch nur 20 der 281 Schüler der Sekundarstufe 2, nicht zu denken an die 993 Schüler der Sekundarstufe 1, das Internet oder einen Computer für ihre Arbeiten nutzen wollen, reichen diese Kapazitäten nicht aus. Im Klassenraum können Handys sinnvoll genutzt werden, wenn es um schnelle Faktenchecks geht, aber auch als digitales Wörterbuch, oder zum Aufzeichnen, wenn die Pausenglocke klingt, bevor das komplizierte Tafelbild abgeschrieben wurde.

Es gibt auch einen eher trivialen, deshalb aber nicht weniger bedeutungsvollen Punkt: Bequemlichkeit. Wie viel Zeit und Kraft wurde schon dadurch gespart, dass bei einer plötzlichen Raumänderung der Teil des Kurses, der beim falschen Raum stand, über Whatsapp informiert wurde? Wie oft erfuhr ich kurz bevor ich aus dem Haus trat von Schülern, die vor mir an der Schule sind, dass die ersten Stunden nicht stattfinden, weil ein Lehrer so kurzfristig ausfällt, dass es nicht auf dem Vertretungsplan vermerkt wurde? Das sind Situationen, die sich auch ohne Handys regeln lassen. Durch einen gründlichen, auch kurzfristig geführten Vertretungsplan, auch in der App, oder etwas mehr Laufarbeit. Dennoch würde ein Verbot den Schulalltag unnötig verkomplizieren.

Uns stellt sich auch die Frage, was im Notfall passiert. Nicht regelmäßig, aber auch nicht nie sieht man an unserer Schule einen Krankenwagen stehen. Die Gründe sind vielfältig, von einfachen Unfällen über chronische Erkrankungen zu psychischen Problemen. Nun könnte man sagen, dass einem das Sekretariat immer offensteht, allerdings verzögert sich so der Hilferuf. Oft wird dies nicht von Bedeutung sein, aber es gibt eine Reihe von seltenen Situationen, in denen jede Minute zählt. Als wir fragten, wie wichtige Informationen, die Eltern ihren Kindern schnell mitteilen müssen, ohne Handys zu nutzen, durchkommen, bekamen wir die Antwort „Sekretariat“. Wieder müssen wir wiederholen, dass es nicht der Sinn des Sekretariats ist, mir als Schüler mitzuteilen, dass ich nicht von meiner Mutter abgeholt werden kann. Oder dass mein kleiner Bruder einen Unfall hatte. In beiden Fällen nicht, nie, können Sekretärinnen Laufburschen von Schülern werden. Der Nutzen eines Verbotes, worin auch immer dieser bestehen mag, kann diesen und andere Punkte kaum aufwiegen.

### **...ein auf Jahrgangsstufen beschränktes Verbot?**

Verführerisch mag wirken, dass es nur Schüler mit Freistunden, also Schüler spätestens ab der neunten Klasse, belastet werden. In der fünften Klasse hat ein Schüler, sollte er nicht freiwillig in einer AG oder der Mittagsbetreuung sein, keine Freistunden. Wenn man also nur für die Unterstufe Handys verbietet?

Erstens führt die Regelung, eine bestimmte Stufe anzuvisieren, zu der Frage, wo die Grenze liegt. Wenn ein Schüler die 8. Klasse wiederholt und Schüler ab der 9. Klasse Handys nutzen dürfen, zeigt sich diese Idiotie.

Zweitens werden wir an unserer Schule einen sehr großen Anstieg an Neuntklässlern haben, wenn wir bei dieser hypothetischen Grenze bleiben. Sollten Lehrer nicht Spaß daran haben in jeder Pause herauszufinden, wie alt ein Schüler mit einem Handy wirklich ist, wird dieses Verbot auf einem einfachen Weg umgangen werden.

Drittens führt die Verpflichtung, in der Unterstufe eine bestimmte Anzahl von AG-Stunden zu sammeln, zwangsläufig dazu, dass auch schon Kinder in diesen Klassen Nachmittagsunterricht und folglich Freistunden haben.

### **...ein auf bestimmte Bereiche beschränktes Verbot?**

Ironisch kann man finden, wenn Lehrer, meistens selbst begeisterte Nutzer von Smartphones, von ihren Schülern erwarten, dass diese ein eingeschaltetes Gerät in der Hosentasche tragen, es aber nicht anrühren, nachdem sie im Unterricht mit ihm recherchierten, Vokabeln nachschlugen und Präsentationen hielten.

Außerdem, wo genau soll dieser Bereich sein? Naheliegend ist die Mensa, aber was ist mit den Tischen im A-Gebäude oder am Übergang A-C? Doch nehmen wir an, Handys dürfen nur im Unterricht und im Gebäude D benutzt werden. Warum sie dann überhaupt verbieten? Wenn in jeder Pause die Schüler einfach das Gebäude wechseln müssen, werden sie es eben tun, irgendein Nutzen, wie auch immer dieser sich vorgestellt wird, kann dabei nicht auftreten.

### **Die Vorteile der Handynutzung**

Die Aufgabe der Schule ist nicht nur die Bildung der Schüler, es ist es auch, kritische und selbstständige Bürger für unsere Gesellschaft zu formen. In der aktuellen Flut aus Informationen, die uns aus dem Internet durch unsere Smartphones erreicht, ist es eine wichtige Kompetenz, beurteilen zu können was relevant oder unwichtig, wahr oder zumindest verdreht ist.

Diese Kompetenz kann durch einen guten Schulunterricht erlangt werden, der Smartphones in den Klassenraum bringt und eigenständiges Recherchieren beinhaltet. Denn die filternde Wirkung des Lehrers, der aktuelle Ereignisse mit seriösen Quellen veranschaulicht entfällt, wenn ein Kind selbst im Internet unterwegs ist. Wenn in der Klasse gezeigt werden kann wie und wo man ernstzunehmende und verständliche Informationen findet, entlässt die Schule eigenständigere Menschen.

Das ist eine Anwendung des Handys in den Gesellschaftswissenschaften, aber für ausnahmslos jedes andere Fach lassen sich solche Beispiele finden. Ein Schüler, der in einem fremdsprachigen Land

seinen Urlaub verbringt, wird nicht den Langenscheidt auspacken und suchen, wenn eine Vokabel fehlt. Er wird eine App befragen. Sollte ein Lehrer ihm im Unterricht mit einer guten Anwendung vertraut gemacht haben wird er sich besser ausdrücken können. In Mathematik erleichtern einen Kurvendiskussions-Apps das Schülerleben, da nicht immer umständlich gezeichnet oder nach Lösungen gefragt werden muss, was eigenständiges Lernen, besonders im Vorfeld von Klausuren, vereinfacht. So kann eine Lehrerin ihre Klasse wesentlich individueller vorbereiten, der Teil des gemeinsamen Vergleichs der Aufgaben entfällt. In Deutsch kann das Internet genutzt werden, da Autoren meist lange tot und ihr Urheberrecht erloschen ist, um weiterführende Schriftstücke zu zeigen. Schüler, die ein Interesse am Schriftsteller haben, bekommen so einen Weg gezeigt, mit ihrem Smartphone selbst weitere Texte kennenzulernen. Praktisch ist das Herunterladen von Büchern auch, wenn der Versand der Lektüre verzögert wird, ich selbst las „Der Sandmann“ auf diese Art und konnte so im Unterricht bis zur Ankunft des physischen Buches mitarbeiten, mit meiner digitalen Kopie.

Weiterhin ist ein Smartphone zwischen den Stunden praktisch, da der Vertretungsplan als App bereitgestellt wird und auch einige ihre Stundenpläne digital vorliegen haben. So ist es möglich, auch wenn man wie ich zu den vergesslicheren Schülern gehört, zu jeder Stunde seinen Raum zu finden. Sollte die Schule anstreben weniger Papier zu verbrauchen kann der Weg auch nur über das Digitale führen, hier bietet sich an, die Infrastruktur zu nutzen, die bereits besteht, in wenigen Jahren wird jeder Schüler ein Smartphone besitzen, wenn dies nicht schon der Fall ist.

Zusätzliche Argumente zur Erlaubnis der Nutzung wurden außerdem in der Gegenargumentationen genannt. Die SV vertritt die Ansicht, dass es sich hier um die wichtigsten Aspekte, nicht um alle handelt.

### **Konklusion**

Die Schülerversammlung spricht sich für die Beibehaltung der aktuellen Schulordnung bezüglich der Nutzung von Kommunikations- und Aufzeichnungsmedien aus. Ein Verbot jeglicher Mochart kann nicht die Nachteile aufwiegen, wobei die Vorteile abseits der nicht weiter zu beachtenden Studie uns noch nicht bekanntgemacht wurden. Handys gehören zur Welt beinahe jedes Kindes, das kann man verurteilen oder nicht, es ist die Realität. Durch das Verbot wird den Schülern lediglich für den Vormittag ein nützliches Werkzeug genommen, nützlich im Unterricht, aber auch in Freistunden und auf den Gängen. Wirklich appellierend wird es nicht wirken, eher als sinnentleerter Schülerhass interpretiert werden, so kann kein Internetsüchtiger zur Umkehr gezwungen werden. Dass es Schüler gibt, die zu viel oder falsch am Kommunikations- und Aufzeichnungsmedium hängen, mag stimmen. Jedoch ist das nicht die Botschaft, die ein Verbot sendet, hier sind besonders bei jüngeren Kindern die Eltern Ansprechpartner und wichtigste Verbündete.